

Was wir sehen, ist nicht immer das, was es ist

Manuela Johne-Sander greift in ihren Gemälden ein Grundthema des Theaters auf – von Ursula Koch

Theater wäre ohne Gesichter, ohne Mimik, die Gefühlsregungen ausdrückt, eine fade Angelegenheit. Neben dem gesprochenen Wort ist es der Gesichtsausdruck, der zum Intellekt des Zuschauers auch die Gefühlsebene anspricht. Darum sind die aktuellen Bilder der Mindener Künstlerin Manuela Johne-Sander wie geschaffen für das obere Theaterfoyer.

Ihre aktuellen Arbeiten weisen auf abstraktem Hintergrund figürliche Darstellungen auf. Entstanden ist die Serie von insgesamt 18 Bildern im vergangenen Jahr. Und obwohl es sich um die Darstellung von Menschen handelt, geht es der Künstlerin doch vor allem darum Typen darzustellen, statt Porträts zu malen.

„Für mich sind das Thema Reflektionen. Das was wir sehen, ist nicht immer das, was es ist“, sagt die 48-Jährige. Sie wolle dem Betrachter damit die Möglichkeit geben die Perspektive zu verändern, sich auf etwas einzulassen. Das ist genau das, was ein Schauspieler tut, wenn er in eine Rolle schlüpft. Und das tut auch der Zuschauer, wenn er sich mit einer Figur auf der Bühne besonders identifiziert. Dass Ort und Thema so gut zueinander passen, ist allerdings eher Zufall. „Es gab keinen äußeren Anlass für diese Arbeiten. Spiegelungen sind einfach ein Thema, das mich persönlich gerade interessiert“, sagt die Künstlerin. Alle Arbeiten sind auf Holz entstanden, denn das sei einfach deutlich robuster als Leinwand und lasse eine viel stärkere Bearbeitung des Materials zu, erläutert Johne-Sander ihre Vorliebe für das massive Trägermaterial. Denn ihre Bilder entstehen nicht nur durch das Auftragen von Farben, sondern sie kratzt die Darstellungen zum Teil aus mehreren Farbschichten heraus.

Es ist ein Arbeitsprozess, der Spuren hinterlässt. Spuren beschäftigen die gebürtige Detmolderin bereits seit Längerem. 2011 hatte sie auf den ersten Blick einfarbige Tafeln in der Stadt verteilt. Sie bot damit den Passanten bewusst Flächen, auf denen sie Spuren hinterlassen konnten, die dann wiederum die zuvor von Johne-Sander auf der Holzplatte hinterlassenen Spuren freilegt. Den Prozess der Veränderung

hatte die Künstlerin mittels Fotografien dokumentiert und schließlich alles in einer Ausstellung in der Bürgerhalle zusammengefasst.

Als 20-Jährige hatte Johne-Sander angefangen sich mit Malerei zu beschäftigen. Lange war das für die Handwerksmeisterin und Geschäftsfrau, die mittlerweile in Hüllhorst lebte, das Mittel zur Entspannung. Anfang der 90er Jahre entschied sie sich, doch noch eine künstlerische Laufbahn einzuschlagen. Sie studierte in Hannover Bildnerisches Gestalten, um damit die Voraussetzungen für ein Kunststudium zu erfüllen. 1995 hatte sie in Löhne mit „Leben in Metall“ ihre erste Ausstellung präsentiert. Sie bewarb sich an verschiedenen Akademien und Kunsthochschulen. „In Düsseldorf hat mir Markus Lüpertz knallhart gesagt, dass ich zu alt bin“, erinnert sich Johne-Sander. Damals war sie 38. „Im ersten Moment habe ich mich diskriminiert gefühlt“, sagt sie heute. Andere Hochschulen hatten ihr zwar einen Studienplatz angeboten, doch sie habe sich dagegen entschieden. „Ich gehe jetzt meinen Weg“, lautete ihr Entschluss.

Das tut sie seitdem konsequent, allerdings nicht im Alleingang. Sie hat ihr Atelier am Otto-Lilienthal-Weg eingerichtet. Sie ist Mitglied im Kunstkreis Porta und im Verein für aktuelle Kunst, beteiligt sich immer wieder an den Offenen Ateliers oder Gemeinschaftsausstellungen. Seit sieben Jahren lebt sie in Minden, widmet sich ganz der Kunst und gibt Kurse an Schulen.

Im vergangenen Winter ist sie nach Indien gereist, weil sie das Thema Recycling interessierte. „Dort wird nichts weggeworfen, sondern alles irgendwie wiederverwendet“, sagt die 48-Jährige. Es sei einfach unheimlich spannend, sich in einer so fremden Kultur mit Kunst auseinanderzusetzen. Seit dieser Zeit arbeitet sie zwei Tage pro Woche auf dem Mindener Wertstoffhof. Aus dieser Beschäftigung soll eine Ausstellung entstehen, die im Sommer in der Bürgerhalle gezeigt wird. Außerdem plant sie eine Installation zu einer großen Ausstellung „Romantik 2.0“ in Magdeburg und Ende des Jahres werden ihre Arbeiten in einer Einzelausstellung im GOP in Essen gezeigt.

